

SIMPLICISSIMUS

Liebhaberangabe

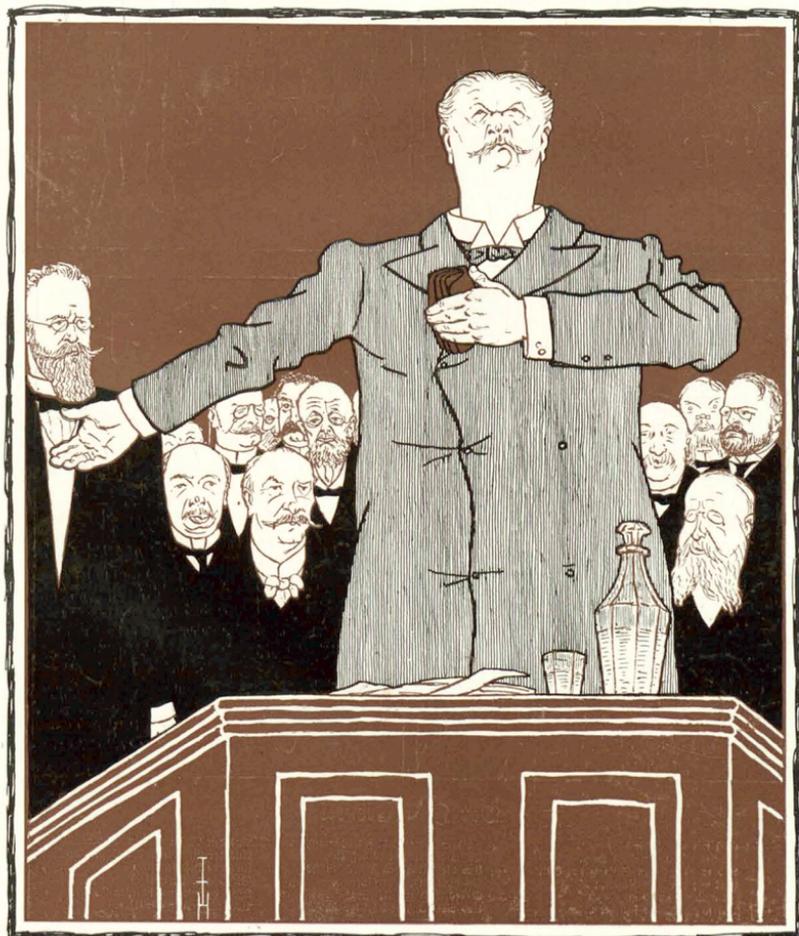
Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Der deutsche Liberale

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

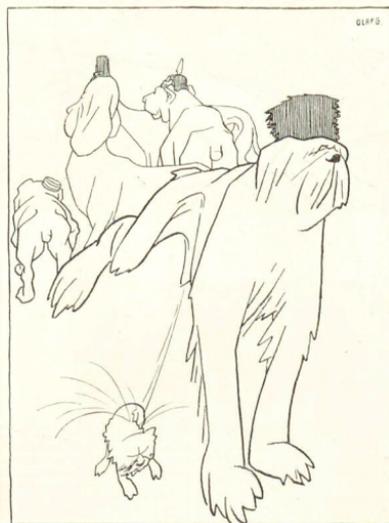
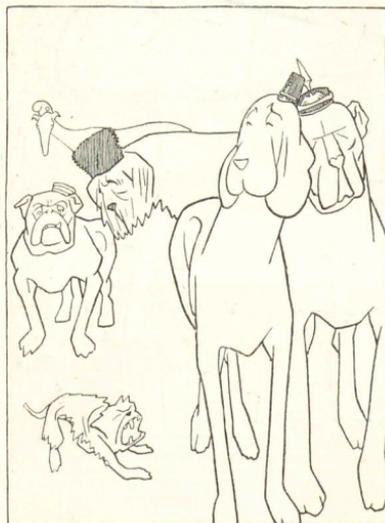
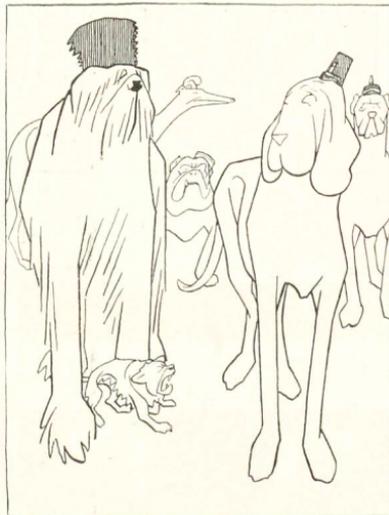
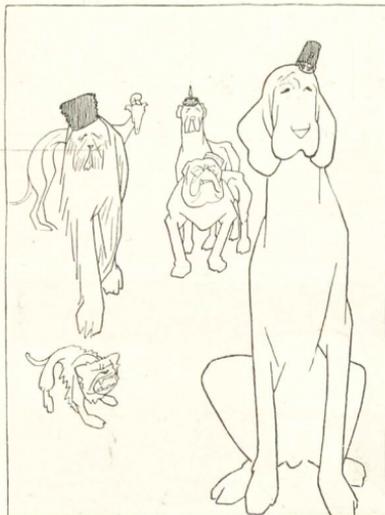


„Sier stehe ich, ich kann auch anders — Gott helfe mir, Vater!“

Balkanfragen

Ein europäisches Hundebild

(Zeichnungen von O. Gulbranffon)



Der Fall Tremel

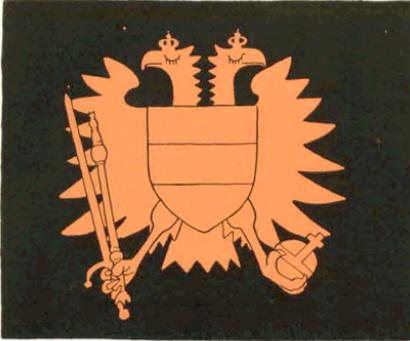
Süß wie eine Zuckerbüte
Ist des ersten Driesters Herz,
Und es glüht vom Schmalz der Güte
Trotz wie ein Kartoffelfetz;
Ist auch mild und angenehm
Und so weich, wie feuchter Lehm.

Doch ermangel't dieses Rahmes,
Wenn der Linnut es beschlich,
Und die Milch des Driestermaes
Schmeckt im Zorne säuerlich.
Süßes wird zur Bitternis
Und die Milch voll Fliegenstich.

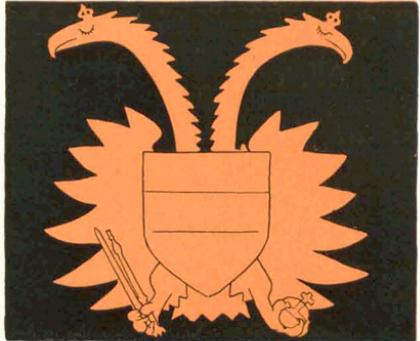
Aus den Nosen werden Dinsten,
Aus der Liebe wird der Haß,
Und von Zeitweilen
Bis zum Kapuzinerhoß
Dürst du manchen schrühen Ton
Aber nichts von Religion.
Deier Schlemmt

Metamorphose

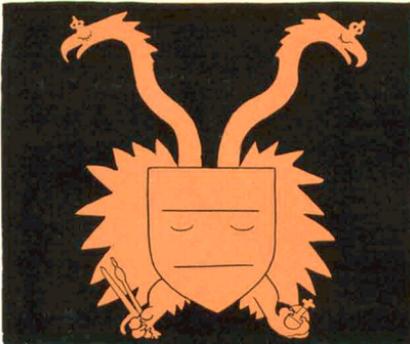
(Zeichnungen von O. Wulkenhaar)



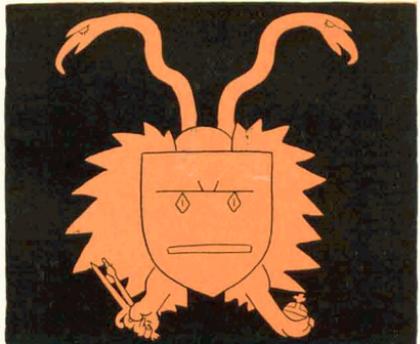
Allesier, jedweder Vorficht bar,
Schläft, wie man sieht, der Doppelaar.



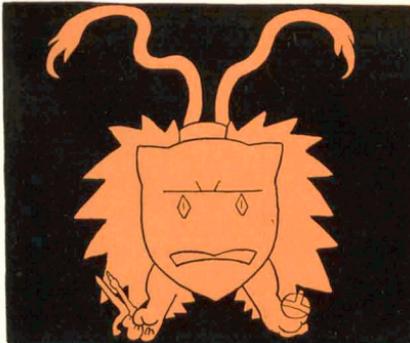
Die Häse werden schrecklich lang,
Toboch dem Schläfer wird nicht bang.



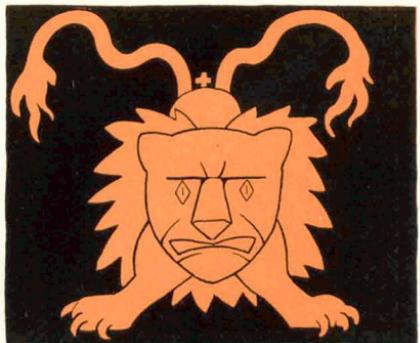
Schon sind die Fittiche entlaubt,
Und aus dem Bauche blüht ein Haupt.



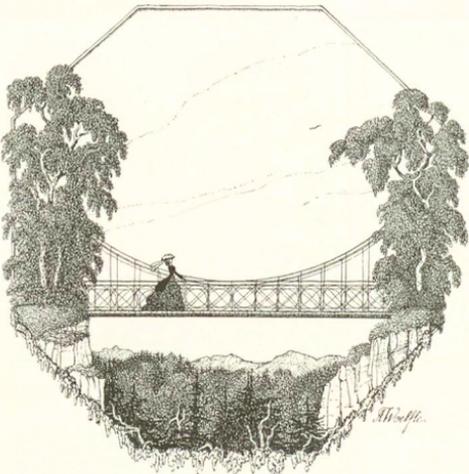
Da wacht er auf und merkt — o Graus! —
Er sieht kaum wie ein Vogel aus.



Noch weil nichts mehr zu machen ist,
Kürzt selbst er die Verwandlungseist.



Er streckt und krümmt sich — eins! zwei! drei!
Und richtig wird's ein Fischchenleu.



Der Fortschritt

Von Karl Kraus (Wien)

Ich habe mir eine Zeitungsprobe einfallen lassen, die eine lebendige Vorstellung gibt. Sie lautet: Wir stehen im Zeichen des Fortschritts. Jetzt erst erkenne ich den Fortschritt als das, was er ist, — als eine Wandelbestoration. Wir bleiben vorwärts und schreiten auf bestem Fieße. Der Fortschritt ist ein Standpunkt und sieht wie eine Verengung aus. Nur manchmal krümmt sich wirklich etwas vor meinen Augen: das ist ein Drache, der einen goldenen Dorn bewacht. Oder es bewegt sich nichts durch die Straßen: das ist die Schreibweise, die im Stand des Tages aufsteht, damit er sich an anderer Stelle wieder senke. We immer ich ging, ich mußte ihr beognen. Ging ich jurist, so kam sie mir von der anderen Seite entgegen, und ich erkannte, daß eine Politik gegen den Fortschritt unmöglich sei, denn er ist die unentbehrbare Unterstützung des Staates. Das Schicksal schwankt in einer Walze, und der Fortschritt, der dich einholt, wenn du ihm ausweichen willst, kommt als Gott aus der Maschine daher. Er schließt und erhebt den flüchtigen Fuß und nimmt dich so viel Staub von deinem Weg, als zu seiner Verewaltung notwendig ist, auf daß alle Lungen seiner teilhaft werden, denn die Maschine dient der großen fortschrittlichen Idee der Verbreitung des Staates. Oftmals aber ging mir der Sinn des Fortschritts auf, als es regnete. Es regnete unaußerlich, und die Menschheit dürstete nach Staub. Es gab keinen und die Wolke konnte ihn nicht aufwirbeln. Aber hinter ihr ging ein rablatzer Sprinwagen einher, der sich durch den Regen nicht abhalten ließ, den Staub zu verbinden, der sich nicht entwenden konnte. Das war der Fortschritt.

Wie enthält er sich dem Tageliste? In welcher Gestalt zeigt er sich, wenn wir ihn als einen flinken Diener der Zeit denken? Denn wir haben uns zu solcher Vorstellung verpflichtet, wir möchten des Fortschritts inne werden, und es fehlt uns bloß die Wahrnehmung von etwas, wozu wir überzeugt sind. Wir sehen von allem, was da geht und läuft und fährt, nur Füße, Stöße, Räder. Die Spuren verwischen sich. Hier lief ein Vorkriegsgalopin, dort jagte ein apokalypstischer Dteier. Vergeltens... Wir können von Schwermut nach Schwermut telephonisch sprechen, und wenn wir nicht, wie der Fortschritt ausliefert! Wir wissen wohl, daß er auf die Qualität der Fernsprache keinen Einfluß genommen hat, und wenn wir einmal so weit halten werden, daß man zwischen

Wien und Berlin Gedanken übertragen wird, so wird es nur an den Gedanken liegen, wenn wir diese Einrichtung nicht in ihrer Vollkommenheit bewundern können. Die Menschheit wirtschafert drauf los; sie braucht ihr geistiges Statut für ihre Erfahrungen auf, und behält nichts für deren Vertrieb. Der Fortschritt aber ist schon deshalb eine der sinnreichsten Erfindungen, die ihr gelungen sind, weil zu seinem Vertrieb nur der Glaube notwendig ist, und so haben jene Vertreter des Fortschritts genommene Spiet, die einen unerschütterten Kredit in Anspruch nehmen. Wehen wir das Weltbild im Spiegel der Zeitung, so erneuert sich der Fortschritt als die Methode, uns auf richtigem Wege alle Nützlichkeiten erfahren zu lassen, die in der weiten Welt vor sich gehen. Was mir aber den größten Wert abnimmt, ist die Möglichkeit, bedeutende gesellschaftliche Ursachen auf photographischem Wege dem Gedächtnis jener Nachwelt zu überliefern, die am Morgen des folgenden Tages beginnt und am Abend zu Ende ist. Der Fortschritt ist ein Momentphotograph. Ohne ihn wäre jeder Augenblick wertberinglich verloren, in dem der König von Sachsen vom Besuche einer Sodawasserfabrik sich zu seinem Wagen begab. Wie sieht das aus? fragte man sich. Wie macht er das? Wie geht der König? Er fest einen Fuß vor den andern, und der Momentphotograph hat es festgehalten. Aber dieser vermag von Schreien nur einen Scherz zu erhaschen, darum wird das Oeben zum Oeberlich, und der Widant, der auf die Füße des Königs steht, scheint die Schritte zu zählen, damit keiner ausgelassen wird. Eins zwei, eins zwei... So wehst man immerhin, wie die Soble des Königs von Sachsen beschaffen ist; aber auch das mag dem deutschen Volke genügen. Mehr bietet die Momentphotographie, wenn sie sich „in den Dienst des Sports stellt“, und also sie wäre wohl schwer zu haben sein, dürfte ich, aber wenn ich sie doch einmal erwische, so wird es ein anderes Leben werden! Im Zusammenhang des Individualisten vorbel, die mich an jeder Straßenecke belästigen, — das allein ist schon ein angenehmes Erlebnis, das mich mit dem Fortschritt verbindet, und fand ich auf seinem Standplatz. Die Automobildroffte fand da als eine Verlopfung zu einem Leben ohne Hindernisse, der jeder Wiener aus dem Wege ging. Aber wenn er gönnt hätte, daß auch sie ihm all den Dutzend des Individualisten bieten konnte, den er nicht um so früher hätte, er hätte eine Fahrt riskiert, um mehr als der Chauffeur durch die Frage „Sobst'n'r im Cier Oenanzen?“ das sympathische Verleben verriet, an die Tradition anzuknüpfen und über den Wandel

widerlegen. Das deutsche Volk glaubt sie ohne nicht. Es glaubt nur, was es sieht. Darum glaubt es an die Oenanzen des Dingen August Wilhelm, wenn es eine Probe zu sehen bekommt. Es will sehen, wie sich dieser Pring benimmt, wenn er mit seiner Oenanin aus dem Schlitzen steigt. Da es nun unmöglich ist, das deutsche Volk in seiner Oenantheit zur Verichtigung des Bergangs umzulassen und die Verewicherung der Verewicherung nicht genügt, so stellt sich die Momentphotographie in den Dienst des Sports. Quallend wäre aber auch die Ungewißheit, ob der labdige Finanzminister anders geht, wenn er das Reichsohanant verläßt, als der bestliche Minister der Finanzen, oder ob Last, die Oevote der Postkassen erwidern, den Mund weiter öffnet, als Koozevet in diesem Falle gewohnt war. Das eben ist der Fortschritt, daß solches Interesse heute schnellere Verewigung findet als ebehen, ja daß sogar die schnellere Verewigung solches Interesse heute erzeugen kann. Einst war der Geist auf Wasser Oenanen und der Atem auf Wälder. Wo setzen wir heute in Oube unsere Zeitung lesen? Die Papierindustrie blüht, aber sie gibt keinen Schatten. Und die Notationsmaschine schleicht nachts durch die Straßen, wobei den Oenanzen des Gases auf und fest ihn für den kommenden Tag wieder ab. Als ich ein Stabe war, sah ich den Fortschritt in der Gestalt eines deutich-fortschrittlichen Beobachters. Er vertrat die Freiheit, er vertrat die bismilichen Landgemeinden, er vertrat die Oerfelabste. Was wollte ich mehr? Ich hätte zum erstenmal, die Deutschen in Osterreich seien von den Tschechen „vergenaligt“ worden. Ich verstand kein Wort davon, aber ich weinte vor Erregung. Es war eine Phrasie, die mir einen Lebensinhalt offenbarte, wozu, allen die Verewaltung in eine Kerkerei umartete, sah ich selbst in dieser feine Aeußerung natürlicher Kräfte, sondern die Folge einer Oivale. Da die Politik nicht mehr mein Gefühl ansprach, erkannte ich, daß sie nicht zu meinem Verbanne spreche. Politit ist Teilnahme, aber zu wem? Ich habe aber nicht einmal mehr das ist, so kann es nicht geschehen, daß sich um der Fortschritt als die Verewichtung des Oenanzen der freiwilligen Feuerweh von Darubis enthält. Aus solcher Entschlossenheit gewöhnte ich mich, das Oenanzen der kulturellen Oenanzen, allen die Oenanzen des Lebens zu finden, die dem Sprachschreier entricht find. Ich fand den Fortschritt in allen, ohne in einer einzigen seine Physiognomie zu finden. Ich glaubte, ich sei in eine Maschinenwelt geraten. Jetzt war er ein Qualifier in der sozialen Oenanzen; jetzt ein Oenanzen an jenem Zug des Bergens, der Oobeten talwärts fährt; jetzt die Oablagator, dort Kuppel; bald Nervenarzt, bald Kerpelorteur. Nichts von mir sagte er, der seine Kerkerei hatte hatte: Ich bin wie vier Reichrittern, drei Markgrafen, zwei Fürsten und einem Herzog im Verewaltungstrat der Konferenzverein... Das war der Fortschritt. Unfs von mir sagte eine Dame, die Oautons trug: Man kann die Reine Oenphonie am billigsten im Arbeiterlohn hören, aber man muß sich dazu schuldig anziehen... Ich sah den Fortschritt in allem. Dann sah ich ihn als Ingenieur am Werke. Wie verstanden ihn, daß wir schnell vorwärts kommen. Aber wozin kommen wir? Ich selbst begnügte mich, es als das Dringlichste Bedürfnis zu empfinden, zu mir zu kommen. Darum leste ich den Fortschritt und wollte in einer Oenat nicht widerleben, in der mir Hindernisse und Lebenswahrheiten den Weg zum Amelieren verstellen. Eines Tages begann ich oder neuen Mut zu schöpfen, weil das Oenanzen zu mir drang, in Wien für eine Automobildroffte zu sehen genossen. Die mich wohl schwer zu haben sein, dürfte ich, aber wenn ich sie doch einmal erwische, so wird es ein anderes Leben werden! Im Zusammenhang des Individualisten vorbel, die mich an jeder Straßenecke belästigen, — das allein ist schon ein angenehmes Erlebnis, das mich mit dem Fortschritt verbindet, und fand ich auf seinem Standplatz. Die Automobildroffte fand da als eine Verlopfung zu einem Leben ohne Hindernisse, der jeder Wiener aus dem Wege ging. Aber wenn er gönnt hätte, daß auch sie ihm all den Dutzend des Individualisten bieten konnte, den er nicht um so früher hätte, er hätte eine Fahrt riskiert, um mehr als der Chauffeur durch die Frage „Sobst'n'r im Cier Oenanzen?“ das sympathische Verleben verriet, an die Tradition anzuknüpfen und über den Wandel

an Pferden tatvoll hinzuzutreten. Ich, ein Freund des Fortschritts, ließ mich nicht lange bitten, und ich kann heute sagen, daß jeder Wiener es bedauern kann, meinem Beispiel nicht gefolgt zu sein. Alle Bestirungen, es könnte am Ende glatt gehen, sind überflüssig, und getroffen darf man sich den neuen Fahrweg anvertrauen. Vor allem gab es vieles zu sehen. Denn zehn unbefähigte Kutsher hatten dem Chauffeur den Wagen stolt zu machen, und hier zeigte es sich, daß unser Fortschritt nicht durch die Feindschaft des Alten gebremst wird, sondern im Gegenteil durch dessen Unterjochung. Ein Wasserer eilt herbei, um nach dem Rechten zu sehen. Er will nach alter Gewohnheit den Wagen waschen, ehe man fährt. Aber als er dann auch den Pferden den Futtertisch reichen wollte, schloß es sich heraus, daß seine da waren. Man konnte sie also nicht einmal abdecken und, schlimmer als das, man hatte nichts bei der Hand, um den Saragometer zuzudecken. Nachdem sich der Wasserer, der die Welt nicht mehr verstand, kopfschüttelnd entfernt hatte, setzte sich trotz alledem wie durch ein Wunder das Automobil in Bewegung, nicht ohne daß es mir aufgefallen wäre, wie der Chauffeur mit einem fremden Mann geheimnisvoll einige Worte wechselte. Als ich am Ziel ankam, sah ich denselben Mann wieder mit dem Chauffeur sprechen. Er war vorausgegangen und hatte das Automobil erwartet. Ich beruhigte mich bei dem Gedanken, daß es ein Vertreter der Firma sein könnte, die es erzeugt hatte, und fand sogar Gefallen an der Vorstellung, daß ich — als Vertreter des Fortschritts — ausersehen war, die Probefahrt zu befehlen. Den Dationen der Menge, die sich inzwischen angeammelt hatte, entzog ich mich, indem ich zu dem benachbarten Standplatz ging, um die Rückfahrt in einem Einspänner anzutreten. Der Standplatz war aber leer, weil sämtliche Kutsher zu dem Automobil geeilt waren. Nur einer war auf seinem Posten, der aber schlief, und als ihm ein Poltziß, den ich schon aufgeweckt hatte, dieses Benehmen verwies, murmelte er aus dem Schlaf die Worte: „Jetzt mußte mir alle mitanbraun —“ Er meinte hauptsächlich den Fortschritt.

Nun erst war ich begierig, ihn kennen zu lernen. Ich reiste, und wirklich, ich habe ihn oft genug in jener Tätigkeit gesehen, zu der er sich hierzulande nun einmal nicht schiden wollte, als Förderer des Fremdenverkehrs. Ich kam schnell vorwärts, aber zumeist auf falschem Wege, und so wurde ich in der Vermutung bekräftigt, der Fortschritt sei ein Hotelportier. Und überall schien um seines Oborganges willen jedes bessere Streben der Menschheit zu faden. Es war, als ob nicht ein Ziel die Eile der Welt geboten, sondern die Eile das Ziel bedeutet hätte. Die Säße waren weit voran, doch der Kopf blieb zurück und das Herz ermattete. Weil aber so der Fortschritt vor sich selbst anlangte und schließlich auf Erden nicht mehr ein und aus wußte, legte er sich eine neue Dimension bei. Er begann Luftschiffe zu bauen, aber an Garantien der Festigkeit konnte er es mit jenen, die bloß Luftschlösser bauen, nicht aufnehmen. Denn diese haben die Phantasie, mit der sie selbst dann noch wirtschaften können, wenn alles schief geht. Was immer aber der Fortschritt weiter beginnen mag, ich staune, er wird sich bei den Katastrophen des Menschengeistes nicht anheiligen zeigen, als ein Zeisemolog bei einem Erdbeben. Er wird uns, wie hoch er sich auch verheißt, keine Stimmleiter errichten. Wenn er jedoch als Noter Stabler Briefe beschießert, könnte er innewerkin von den Dientenbüchern als Saten verfertigt werden. Auch mag er dazu besen, daß die Eisenrucht der Weltstädte wachse und sie zu Kraftstellungen sporne. Etwa so: „Berlin hat heute schon fünfshundert Messerstecher, Wien ist ein Stahlwinkel dagegen; wenn man dort wirklich einen einmal braucht, ist keiner da!... Schließlich überlebet sich auch diese Mode. Nur der Tod stirbt nicht aus. Denn der Fortschritt ist erfinderisch, und damit ihm bedeutet das Leben nicht mehr eine Sterkerhaft, sondern Hinrichtung mit Elektrizität. Wer es nicht erst darauf antommen lassen will, den ganzen Komfort der Menschheit zu ererben, der hat rechtzeitig Gelegenheit, von jener primitiven Erfindung Gebrauch zu machen, die ihm die erbarmungsvolle Natur an die Hand gegeben hat: von der Schmir, mit der der Mensch auf die Welt kommt!

Vorfrühling

Im sammetwarme, ferne Samenwälder — um die Hüften mit den moosigen Sammetbädern streicht der Frühling.

Das macht mich bang und trübsel.

So bang, ob eine fremde Frau in Händen hielte mein Gesicht und streichelte mich lind — ihr sammetwärmtes Auge nah, ganz nah ...

So bang ist mir. Zum Schlußgen süß und bang, Dant Kargt

Der Findling

Ich weiß nicht, wer mein Vater ist, doch, wer meine Mutter gewesen; Sie haben mich irgenwem auf dem Mist Kergerlich aufgefunden.

Seit jener Stunde folgen sie mich Durchs Leben all die Tage, „Wer sind deine Eltern?“, fragen sie mich, Als gab's keine andere Frage.

Und treiben mich hin und treiben mich her Und tun sich sehr viel zumute, Als ob ich skuld an dem Glend wär, Als war' mir sehr frühlich zumute!

Und ist mir doch nichts so wunderbar Auf diesen irdischen Wegen. Als daß ich auch mal dreizehnter Jahr In einer Mutter gelegen ...

Buge Gatus

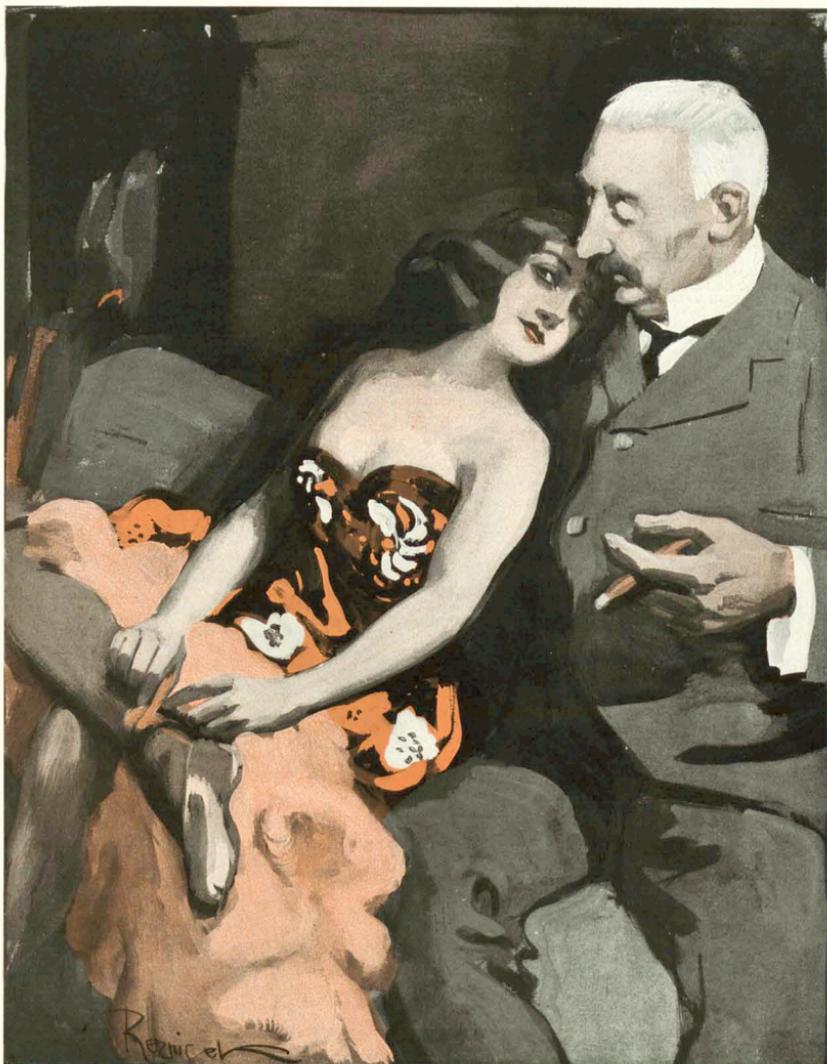
Der Poltzeihund



„Was des für a Hund is? Des is a Poltzeihund, der is mir zug'lauf'n, wie i die Witwe Meier umbracht hab'!“

Liebesgeflüster

(Zeichnung von F. v. Steiner)



„Heiraten willst du mich, Dickerchen? Ach geh, lauf mir lieber einen Abendmantel!“

Faust nach Rembrandt

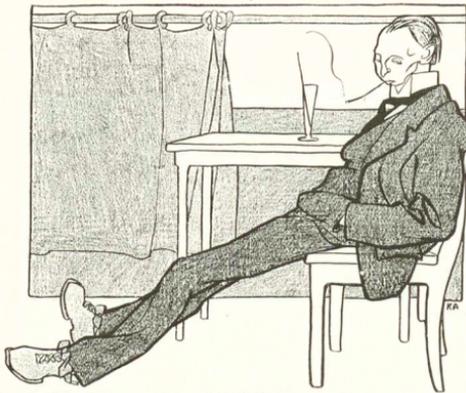


„WIE ANDERS WIRKT DIES ZEICHEN AUF MICH EIN!“

GUSTAV SCHNEIDER

Das verkannte Genie von heute

(Zeichnung von Rari Strahl)



„Eine Gemeinheit! Lieben ex libris und drei Vorlappspapier über ich der deutschen Kunst gelehrt — und bis dato existieren erst vier Monographien über mich.“

ANTON CHR. DIESSL
A.G.
MÜNCHEN 66.
II. HERRNSTR. 11.
Couleur-Dedikationen
Constante Bezugsbedingungen
Prachtkatalog gratis.
Größtes Spezialhaus Deutschlands.

Grammophonwerke jeder Art
Grammophone, Spielböden
mit auswechselb. Metalltonen,
Viollinen,
Violinen,
Bratschen,
Celli u. allen
Moll- u. Mo-
sellen, Man-
sollinen, Glä-
tarren, Zi-
thern aller
Systeme, in
allen Preis-
lagen. Lieferung
≡≡≡ Monatsraten ≡≡≡
Illustr. Katalog 11 gratis u. freel.
100 Kgl. 100 Kgl.
Bial & Freund

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen
Wir bringen eine grosse Auswahl in neuen eleganten Formen für das Frühjahr.
Fordern Sie **neues Musterbuch S.**

Salamander

Einheitspreis M. 12,50
Eigene Ausführung N. 10,00

Berlin W. 8, Friedrichstrasse 182, und Stuttgart
Düsseldorf, Kattowitz, Mannheim
Halle a. S., Königsberg i. Pr., Stettin
Hamburg, Leipzig, Strassburg i. Elb.,
Hannover, Magdeburg, Wiesbaden
St. Johann a. S., Mainz

Basel Wien I Zürich

Dr. Ernst Sandow's
künstliches
Emser Salz
bei Erkältung altbewährt. — Man achte auf
meine Firma. — Nachahmungen meiner Salze
sind oft minderwertig und daher nicht billiger.

+ Korpulenz +
Fettlosigkeit
wird beseitigt durch Dr. Franz Steiner's
Fettlöser, ein solches Mittel, welches
nicht nur Fett, sondern auch alle
andere ungesunde, eingetragene
Fettstoffe, wie z. B. Gallen-
stein, Nieren- und Blasen-
steine, etc. auflöst und abführt.
In jeder Apotheke zu haben. Preis
pro Packung 2,50 M. in grossen
Packungen 10,00 M.
Dr. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 66.

EINE GUTE IDEE

brauche schon Manchem ein Verlangen eini Ausweg in guten Ideen, deren
Lösung jedermann möglich, findet man in der „Zeitschrift für Erfindungsweesen“
Probennummer kostenfrei vom Verlag des „Internationalen Patentmarkts“, Berlin W. 57 M.

Wer probt, der lobt
Walters echte extra milde
Lilienmilchseife

Briefmarken
Alle verschieden
100 Stück, 100 Stück, 100 Stück, 100 Stück
500 Stück, nur 3,50 M. und nur 11,50
100 Stück, nur 4,50 M. und nur 11,50
100 Stück, nur 4,50 M. und nur 11,50
Max Herberich, Köln, Hamburg 10.
Königsplatz, Preisliste gratis u. franko.

ZEISS
OBJEKTIVE
UND
PALMOS-KAMERAS

TESSAR

CARL ZEISS
JENA

Zu beziehen durch photo-
graphische und
optische
Geschäfte

Man verlange ::
Berlin: Hamburg
Frankfurt a. Main
London: Wien
St. Petersburg: ::
Kataloge und ::
Spzialpreispat
:: „P. 62“ ::
gratis u. franko

OMEGA

Verbreitetste Präzisions Uhr
Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

SCHÖNE BÜSTE
Ergüßiger Bräsen erzieht jede Dame
jeden Alters in 12 Tagen schneller
ohne Anstrengung durch Dr. DAVY
SON'S BUSIN-CREME. Ein-
zige, nicht bei Frostschaden
von Umhang ihrer Brust an-
zuweilen und deren Entzün-
den u. wohnst-schlechten
Bausen erziehen. Ganz leichter
ausserliche hartharte Kur von
überaus rascher und
staunender Wirkung. Einfache Einreibung
erfolgt. Preis per kleine Tube, nur 10 Pf.
8 Mk. Postvers. geg. Nachnahme durch
B. M. Gansbal, Chem., Leipzig 1.

COGNAC OLD
MEYER FILS
Feinster französischer Cognac

Zu beziehen durch den Weinhandel.

Die verehrlichen Ufer werden erucht, sich bei Bestel-
lungen auf den „Eimplicijismus“ beziehen zu wollen.

Auch ein Weltrekord!

Es werden jährlich ca.
3 Millionen Dunlop

Pneumatics fabriziert und verkauft!
Qualität und Konstruktion geben
Dem Verdienst die Krone!

März

Halbmonatsschrift für deutsche Kultur

Herausgeber:

Ludwig Thoma, Hermann Hesse, Albert Langen, Kurt Kraus

Preis des Heftes 1 Mark 20 Pf., im Abonnement: das Quartal 6 Mark

Verlag von Albert Langen in München-S

Heft 6 ist soeben erschienen!

Aus dem Inhalt von Heft 6:

Jean Jaurès, Wenn sie doch endlich aufhören wollten!

Robert Hessen, Was darf der englische, was der preussische König?

Kurt Kraus, Berlin, wie es lustig wird

Ludwig Thoma, Der Fall Tremel

Knut Hamsun, Unter Herbststernen, Erzählung. (Fortsetzung)

Carl Stiehler, Weltrader Erinnerungen aus den ersten Regierungsjahren des Fürsten Milan Obrenowitsch

Georg Bernhard, Die Würje, Eine Erläuterung

Talbot, Das Gastmahl bei Agathon

A. von Weizsäcker, Zebek, der Wendarm, Eine Geschichte aus Bosnien

Peter Altenberg, Maria Elisabeth

Rundschau

Glossen

Mit dem nächsten Heft beginnt ein neues Quartal!

Jetzt ist es Zeit, zu abonnieren!

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-S

Soeben erschienen:

Karl Kraus SPRÜCHE UND WIDERSPRÜCHE

Ein Band Aphorismen

Preis geheftet 3 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden

4 Mark 50 Pf., in Liebhaber-Halbfranzband

7 Mark 50 Pf.

Abteilungen des Buches:

- I. Weib, Phantasie
- II. Moral, Christentum
- III. Mensch und Nebenmensch
- IV. Dummheit, Demokratie, Intellektualismus
- V. Der Künstler
- VI. Ueber Schreiben und Lesen
- VII. Länder und Leute
- VIII. Stimmungen, Worte
- IX. Sprüche und Widersprüche

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen
oder direkt vom Verlag ALBERT LANGEN
in MÜNCHEN-S



Eduard Fuchs Illustrierte Sittengeschichte

vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Drei Bände

enthaltend je über 450 Textillustrationen und je 50 bis 60 meist doppelseitige farbige und schwarze Beilagen, bestehend aus den seltensten und schönsten Dokumenten zur Sittengeschichte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Umschlagzeichnung von Heinrich Kley

Band 1: Renaissance — Band 2: Die galante Zeit — Band 3: Das bürgerliche Zeitalter

Jeder Band ist in sich abgeschlossen und auf jeden kann einzeln abonniert werden

Zunächst erscheint Band 1, komplett, wie die anderen Bände in 20 zehntägigen Lieferungen à 1 Mark

Lieferung 1 zur Ansicht durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Subskriptionen nehmen entgegen die meisten Buchhandlungen, sowie der Verlag
Albert Langen in München-S

Kulturbilder aus dem **Simplicissimus** Bd. 9

Fasching



Soeben sind erschienen:
Zwei neue Bände
Kulturbilder aus dem **Simplicissimus**

Band 9:
FASCHING
Umschlagzeichnung von F. VON REZNICEK

Band 10:
DER SOLLAT

Umschlagzeichnung von EDUARD THÖNY

Früher erschienene Bände:

- | | |
|--------------------------------|-----------------------|
| Band 1: Der Student | Band 5: Der Künstler |
| Band 2: Demimonde | Band 6: Der Pfaffe |
| Band 3: Die oberen Zehntausend | Band 7: Der Backfisch |
| Band 4: Vorstadt | Band 8: Sport |

Jeder Band umfasst 50 Bilder und Witze aus der Sphäre, die sein Titel umschreibt, und kostet in eigenen mehrfarbigen Originalumschlag geheftet 1 Mark 50 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN** in **MÜNCHEN-S**

Korfiz Holm Thomas Kerkhoven Roman Viertes Tausend

Flexibel in Leinen gebunden 5 Mark
steif gebunden 6 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN** in **MÜNCHEN-S**

„The Times“, London. „Thomas Kerkhoven“ belong almost to the rank of classics like „Tom Jones“ or „David Copperfield“ or „Pensiero“.

Rudolf Herzog in den „Neuesten Nachrichten“, Berlin: Sicher ist, dass dieses Werk den besten Büchern beizuzählen ist, die in den letzten Jahren erschienen sind.

Wilhelm Hegeler im „Literarischen Echo“, Berlin: Auf jeder Seite ist das Buch voll sprühender Lebendigkeit, von müheloser Anschaulichkeit, amüsant und glänzend von Anfang bis zu Ende.

„Münchener Neueste Nachrichten“: Es wird seinen Weg machen; denn es ist wert, den besten Dichtungen unserer Zeit an die Seite gestellt zu werden.

„Berliner Bund“: ganz „vorzüglich gut geschrieben“ ist es, mit einer geradezu bewundernswürdigen Sicherheit in der Technik.

Soeben erschien in neuer Auflage:

Verner von Hejdenstam Carl der Zwölfte und seine Krieger

Roman
Umschlagzeichnung von Wilhelm Schulz
Drittes Tausend

Preis geheftet 3 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden 4 Mark 50 Pf.

Hermann Hesse schreibt in einem längeren Feuilleton in der Wiener „Zeit“: Jetzt ist das prächtige Buch endlich neu erschienen (Verlag Albert Langen, München), und es wäre traurig, wenn nicht jetzt doch noch seine Stunde käme. Es gehört zu den schönsten schwedischen Dichtungen unserer Zeit. Mag der Ahnens zu hoch, der Eudymion zu fremdartig für unsere Leser sein, dieser Carl XII. hätte das Zeug zu einem beliebigen und allgemainten Buch. Sein Stoff ist die Geschichte des grossen schwedischen Kriegshelden, noch eigentlicher sein Charakter und das Geheimnis seines Verhältnisses zu den Soldaten. Der unglückliche, einsame König ist vielleicht nie besser verstanden und darge-tellt worden. Der Dichter verzichtet durchaus auf die wohlfeile psychologisch-erklärende Methode und stellt seinen Stoff in luter Lebendigkeit, prachtvoll anschaulichen Bildern hin. Dies lese Anseinererben solcher Bilder (das wir bei Strindberg mehrmals, bei der Lagerlöf im „Gösta Berling“ und auch sonst gerade bei schwedischen Dichtern häufig finden) umgibt die technische Misslichkeit des historischen Romans und ermöglicht ein Darstellen des einzelnen schäblich auf Kosten des Ganzen, das unwiderstehlich anschaulich wirkt. Aus dem Vielerei grosser und kleiner Szenen und Einzelschicksale wischt das Ganze mit seiner grossartigen Tragik und steht geheimnisvoll und bewundernd da als ein grosses Kunstwerk. Und das sollte keine Leser finden?

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN** in **MÜNCHEN-S**

Ein ausgezeichnete Roman!

Karl Borromäus Heinrich Karl Asenkofers Geschichte einer Jugend

Preis geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark

Süddeutsche Monatshefte, München: Wenn ich aber sagen sollte, welches erzählende Buch des letzten Jahres den stärksten und nachhaltigsten Eindruck auf mich gemacht hat, so müsste ich Karl Asenkofers von Karl Borromäus Heinrich nennen. Das ist mehr als Literatur: jede Zeile ist erlebt, und was noch wichtiger, jedes Erlebnis ist behutsam aufbewahrt! noch hängt der ganze Flügelaub an den leichten Schwingen. Ein Buch von packender Ehrlichkeit, die nichts hinzu tut, und so niemals den Eindruck des Beabsichtigten, Arrangierten aufkommen lässt.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN** in **MÜNCHEN-S**

Soeben erschien bereits die 3. Auflage von

Theodor Wolff Pariser Tagebuch

Umschlagzeichnung von Th. Steinlen
Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Hamburgischer Correspondent: ... Es weht einem auf jeder Seite Pariser Luft in vollen Zügen entgegen, und über dem Ganzen liegt das angenehme, was Heinrich Heine, der auch von dieser „ganzlichen Liebe für die Stadt Paris“ erfüllt war, einmal genannt hat: „französisch befelegtes Tageslicht“.

J. V. Widmann im Berner Bund: Während seiner zwölf Pariser Jahre hat Theodor Wolff die Kunst des eleganten Feuilletonstils sich in einem Grade der Vollkommenheit angeeignet, wie sie kaum ein anderer deutscher Zeitungsschreiber besitzt. Seine Skizzen, gleichviel, was sie behandeln, sind stilistisch wie junge Adianten im knappen Trikot, das beim Fussballspiel oder bei der Regatta jeden Muskel und Nerv in kräftiger Bewegung zeigt.

Breslauer Morgenzeitung: ... Wolff ist einer der wenigen deutschen Schriftsteller, die die Pariserische Kunst sanftmütiger Feuilleton-Schreibung in sich aufgenommen haben.

Die Zeit, Wien: ... Das Feuilleton Wolffs erinnert an Heine, ohne das das ihm schadet.

Neue Freie Presse, Wien: ... Von unseren oft schwerfälligen deutschen Geschichts- und Kulturforschern könnte mancher, der vielleicht hochbegabt auf den „journalistischen“ beruht, hier Geschick und Leichtigkeit in der Behandlung seines Ressorts lernen.

Münchener Neueste Nachrichten: ... Bücher wie dieses bringen Menschen und Nationen einander besser zum Verständnis, als offizielle Fürstentum- und Festrede, Kongresse und Weiserredigerungsapparatereien.

Die Welt am Montag: ... Wolff ist witzig, aber er meidet den Kalauer. In hat die Gabe des „stolz“, aber er macht keine Wortwitze. Was er schreibt, ist Journalismus, aber Journalismus feiner Art, etwa von der, wie Lafcadio Hearn sie übte. Hearn ist tänzig, Wolff elegant.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN** in **MÜNCHEN-S**



Album von Rudolf Wilke Geißel

32 Blatt in mehrfarbigem
Stunddruck

Im elegantem Leinenband 6 Mark

Berner Bund: ... Wenn mir wirklich Regatta nützt, so weilen wir nicht mehr mit die ständige Bedeutung dieses heiligen, für das Zwölfjährige (stern) Buch nicht mehr viel wichtiger der Spanier (deja) zu nennen. Die Blätter „dele Welt“ und „die Gedankengänge“ erinnern mir an viele andere Wörter.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN** in **MÜNCHEN-S**

Monte Carlo

(Zeichnung von G. Götts)



„Wie soll man in Ruhe lesen — bei diesem ewigen Getöse der Selbstmörder!“



„Sagen Sie, Herr Kollege, ziehen Sie in Krankeitsfällen Spielboureare ab?“ — „Wenn die Krankeit selbstverschuldet ist, ja.“ — „Und wenn sie nicht selbstverschuldet ist?“ — „Dann natürlich auch.“

Der Monarch

Eine Erinnerung von Stefan Paitsch

Dieser Peter, wenn ich das jetzt lese in der Zeitung, daß er mit Signaturnächte unterhandelt, meint wohlst — aber bloß diplomatische, ich bitte — daß er ein communique macht, und eine Initiative ergreift und an Europa appelliert, alle das ist schon ein großartiger Symbung. Ich bitte. War ich vielleicht nicht dabei, wie der Nord ausgemacht war, haben wir ihn vier Wochen verfrischen müssen, weil der Präsident, was der Peter war, lernen muß, seinen Namen zu schreiben? Ich bitte, nicht vier Wochen, acht Wochen hat er gebraucht bei dem Schreiblehrer in der Putzerturngabel in Wien, und das Obel, was wir ihn haben geliebt für diesen Zweck, hat er verbraucht und ist heute noch das Donorar schuldig. Aber endlich hat er können seinen Namen schreiben, und der Nord vom Alexander war alsdann in Ordnung. Ich bitte. Und jetzt steht in der Zeitung zu lesen, er drückt seine Harmonie aus mit den andern Mächten. Ich möcht' ihn sehen, den Peter, wie er das ausdrückt. Also ein solcher Symbung ist noch nicht gemacht worden. Ich sag' bloß, ich möcht' ihn sehen, wenn er jetzt mit einem redet, der was Besondere ist, und wie er da die Divergenzen einzieht und sagt, er möchte eine Konferenz, damit die Divergenz der Meinungen gelöst wird. Ich kenn' doch meinen Peter. Für diesen Tag hat er eine Woche braucht, aber der alte Klausenfallender tut so, als wenn er seiner Verbot mit Divergenzen und Konferenzen und Initiativanträge eine Besamntschafft gehabt hat. Ich bitte. Laßens ihm das schreiben, dann kommt der Schandbel auf. Also ich weiß noch in Zürich, einen Tag vor der abgericft

sind nach Wien, ich und der Peter, zu der Beratung über den Nord, und ich frage zufällig, Peter, wie viel Uhr ist, sagt er: Bruder Paitsch, bin ich ein Taschendieb, daß ich soll eine Uhr haben? Und am andern Tag in der Eisenbahn, sieht er auf einmal eine goldene Uhr aus der Gürteltasche und lacht. Ich bitte, woher hat er sie gehabt? Von seinen geliebten Erbenvolk noch nicht, weil wir ja erst den Alexander haben abzurufen müssen. Also woher? Vielleicht wissens das in Zürich, wo an dem Abend der Peter im Theater war, und wissens schon, bei der Garderobe ist oft ein sehr starkes Gedränge. Ich weiß ja nicht, aber ich kenn' doch meinen erhabenen Monarchen, und jetzt sucht er Harmonie mit die andere Orchestermächte. Bloß sehen möcht' ich ihn noch einmal, mit Krone und Scepter, wie er den europäischen Frieden bedroht, und die Uhr hat er gewiß auch noch, das heißt den Verfassungstetel dafür. Ich bitte. Ein solcher Symbung ist noch nicht dagewesen. Also ich wann österreichischer Minister bin, wissens, was ich tät? Ich tät' an ein Auskunftsbureau in Zürich schreiben, bitte um Details über diesen Peter, was jetzt in Serbien Initiativanträge macht. Und die Auskunft tät' ich veröffentlicht, bloß damit Europa einmal sieht, was für Kerl mitreden dürfen, weils eine Kron auf haben. Ich bitte.

Sälmenziehen

Gibt es Krieg, mein lieber Kind?
Oder bleibt es Frieden?
Dieß beiden Fragen sind
Nicht so leicht entschieden.

Erkens, weil der Mensch sich irrt,
Grad' wenn er nicht sollte,
Und es meistens anders wird,
Als man's haben wollte.

Zweitens, weil zur Trübungszeit,
Ohne sich zu hoffen,
Sich die allerersten Leut'
Hern zu Aber lassen;
Da hingegen wie derum
Hinter allen Sägen
Alle, die nicht lahm und krumm,
Sich zu lieben pflegen.

Drittens, weil's auf Erden gibt
Läufe, Wägen, Erben,
Und man weiß, die Sorte liebt
Weiß im Zett zu Herben.
Viertens, weil ein guter Rat
Donndies schon teuer.
Fünftens, weil ein Diplomat
Stets ein Wiederbauer.

Darum, statt zu fragen, Kind,
Laß' uns niederhören,
Und, beweist mir Kinder sind,
Laß'ig Sälmen ziehen!
Was die Zukunft einst gebiert,
Keiner wird es ändern.
Läng besagt und farr vertiert'
Dreißig's in allen Ländern.

Edgar Steiger

Bülow und die Agrarier

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Er glaubt zu führen, und er wird geführt.